

24.06.12 Rahlstedt 1 Joh 1,5 -2,6

Eingangsmusik

Lit.: Im Namen des Vaters und des Sohnes...

Gem.: Amen

Lit.: Unsere Hilfe steht im Namen des HERRn

Gem.: der Himmel und Erde gemacht hat.

Lit.: Der Herr sei mit euch

Gem.: und mit deinem Geist

Begrüßung

**Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen,
was verloren ist.**

Lk 19,10

Lied 341,1-4

Psalm 103 (742)

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

 Lobe den Herrn, meine Seele,
 und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
 der dein Leben vom Verderben erlöst,
 der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht,
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

 Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht
 allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
läßt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,
läßt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er gedenkt daran, daß wir Staub sind.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;

wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Die Gnade aber des Herrn
währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
über denen, die ihn fürchten,

und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind
bei denen, die seinen Bund halten
und gedenken an seine Gebote,
daß sie danach tun.

Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet,
und sein Reich herrscht über alles.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel,
ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet,
daß man höre auf die Stimme seines Wortes!

Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!

Lobet den Herrn, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!

Lobe den Herrn, meine Seele!

Gem.: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Wie es war im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lit.: Kyrie eleison

Gem.: Herr, erbarme dich

Lit.: Christe eleison

Gem.: Christe, erbarme dich

Lit.: Kyrie eleison

Gem.: Herr, erbarm dich über uns

Lit.: Ehre sei Gott in der Höhe

Gem.: ...und auf Erden Fried...

Allein Gott in der Höh sei Ehr

Lit.: Lasst uns beten

Lieber Gott,

Du erträgst es nicht,
dass eines Deiner Menschenkinder verlorengeht.
Du suchst uns,
während wir uns immer weiter von Dir entfernen
und immer weniger nach Dir fragen.
Hilf uns, dass wir lernen,
Deiner Verheißung zu trauen
und Deiner erfinderischen Liebe etwas zuzutrauen.
Durch Sie bleiben wir mit Dir verbunden
in der Zeit und
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gem.: Amen

Lesung des Predigttextes

Das ist die Botschaft, die wir von Jesus gehört haben
und euch verkünden:

Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm.

Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben,
und doch in der Finsternis leben,
lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist,
haben wir Gemeinschaft miteinander
und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller
Sünde.

Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben,
führen wir uns selbst in die Irre
und die Wahrheit ist nicht in uns.

Wenn wir unsere Sünden bekennen,
ist er treu und gerecht;
er vergibt uns die Sünden
und reinigt uns von allem Unrecht.

Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben,
machen wir ihn zum Lügner
und sein Wort ist nicht in uns.

Meine Kinder, ich schreibe euch dies,
damit ihr nicht sündigt.

Wenn aber einer sündigt,
haben wir einen Beistand beim Vater:
Jesus Christus, den Gerechten.

Er ist die Sühne für unsere Sünden,
aber nicht nur für unsere Sünden,
sondern auch für die der ganzen Welt.

Wenn wir seine Gebote halten,
erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben.

Wer sagt: Ich habe ihn erkannt!,

aber seine Gebote nicht hält,
ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm.
Wer sich aber an sein Wort hält,
in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet.
Wir erkennen daran, dass wir in ihm sind.
Wer sagt, dass er in ihm bleibt,
muss auch leben, wie er gelebt hat.

Halleluja

Lied 353, 1-4

Evangeliumslesung (Lk 15)

Credo (Glaubensbekenntnis)

Lied 315

Predigt

Liebe Gemeinde,

„kommt ein Konfirmand vom Gottesdienst nach Hause.
Fragt ihn die Mutter: >>Worum ging's denn heute?<<.
>>Um die Sünde<<, antwortet der etwas maulfaule
Jüngling. >>Und? Was hat der Pastor darüber
gesagt?<<, setzt die Mutter nach. >>Er war
dagegen<<, brummt der Konfirmand und verzieht sich“.

Zugegeben: Dieser Witz ist nicht mehr ganz taufersch.
Aber weil die Konfis jetzt ja Ferien haben, dachte ich,
den könnte ich noch mal erzählen. Er passt nämlich zu
dem langen Text, den wir eingangs gehört haben und mit
dem Johannes seinen ersten Brief einleitet: Es geht „um
die Sünde“.

Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns, schreibt der Apostel. Um zu überprüfen, ob er damit recht hat, sollten wir uns zunächst einmal vor Augen führen, was eigentlich in der Bibel gemeint ist, wenn dieses Wort „Sünde“ dort erscheint.

Im hebräischen Alten Testament gibt es viele verschiedene Worte dafür, die durchaus auch eine unterschiedliche Bedeutung haben. In der griechischen Übersetzung werden sie alle mit demselben Wort wiedergegeben, das im Neuen Testament durchgängig verwandt wird. Ich nenne mal nur die drei wichtigsten Deutungsmöglichkeiten.

Die eigentliche Grundbedeutung dieses Wortes hat mit dem Bogenschießen zu tun. Wenn da jemand das Ziel nicht getroffen hat, sagt man ja: „Er hat es verfehlt“. Wenn sich bei uns heute jemand daneben benimmt, sagen zumindest die Älteren unter uns immer noch: „Er hat sich verfehlt“. Das trifft ziemlich genau das Wesen der Sünde: Wer das große Ziel unseres Glaubens verfehlt, findet auch nicht zu sich selbst. Ein solches Leben schlägt fehl, weil es unerfüllt bleibt.

Was ist denn das Ziel unseres Glaubens? Der Apostel Petrus schreibt in seinem ersten Brief, es ginge um „der Seelen Seligkeit“. Anders als ich selbst es früher immer dachte, ist aber mit dieser Seligkeit nicht unbedingt der Zustand gemeint, den wir einmal erreicht haben werden, wenn wir gestorben sind. Was dann mit unserem Geist und unserer Seele geschehen wird, das ist ein großes Geheimnis. Eine Antwort auf diese Frage kann jeder Mensch nur im Glauben geben; und je nachdem wie

diese Antwort ausfällt, desto näher oder weiter weg vom Ziel wird ein Leben ausgehen.

Das Ziel, um das es geht, wenn Jesus Menschen selig preist, das ist schlicht und einfach, das Glück zu finden. Anders als in solchen religiösen Richtungen, die mehr Wert auf Innerlichkeit und Beschauung legen, geht es aber bei Jesus und den Aposteln nicht nur darum, selbst glücklich zu werden, sondern vor allem immer auch darum, andere glücklich zu machen. Erst dann, wenn einst alle Menschen glücklich und zufrieden leben können, haben wir dieses Ziel erreicht.

Davon sind wir noch weit entfernt. Bis das eines Tages soweit ist, können wir nur beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“. Und weil wir dieses Ziel in den letzten 2000 Jahren ständig verfehlt haben, müssen wir auch beten: „...und vergib uns unsere Schuld“. Denn das ist die zweite Bedeutung, die das Wort „Sünde“ angenommen hat: Es geht darum, dass wir mit jedem Tag unseres Leben Schuld auf uns laden.

Das merken wir meist gar nicht mehr. Wir haben uns längst daran gewöhnt, dass wir ein freies, selbstbestimmtes Leben führen können. Dass wir aber gegen Gottes Gebot verstoßen, wenn wir dabei nur an uns selber denken, das ist den meisten Menschen nicht einmal mehr bewusst.

Das Wort „Schuld“ kommt im Deutschen vom selben Wortstamm wie das Wort „sollen“. Im Niederdeutschen wird das noch deutlicher: „Schuld“ is dat, wat een doon schult. Und? Tun wir das, was wir tun sollten? Oder bleiben wir nicht unseren Mitmenschen schuldig, was wir selbst als unveräußerliche Menschenrechte ansehen? Wie

viele Menschen lassen wir ohne Strom und Wasser leben; wie vielen verweigern unsere Einwanderungsgesetze das Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes? Wie viele Menschen kommen täglich ums Leben, weil der Verkauf von Waffen nun mal lukrativer ist, als Wüsten urbar zu machen? - Wir sind weit davon entfernt zu tun, was wir nach Gottes Willen tun sollten!

Nun sagt vielleicht jemand von Ihnen: „Was kann ich als einzelner Mensch schon daran ändern?“; oder: „Was kann ich für all die Fehler, die in der Politik und im Wirtschaftswesen gemacht werden?“. Aber wer die Schuld auf andere abwälzen will, ist damit noch längst nicht aus dem Schneider. Wir lügen uns doch selbst in die Tasche, wenn wir so tun, als sei bei uns zu Hause alles in Ordnung!

Es liegt mir fern, Ihnen jetzt von der Kanzel aus alle ihre Sünden vorzuhalten. Die meisten von Ihnen kenne ich ja auch noch nicht mal! Aber mir selbst geht es so, dass ich eigentlich jeden Abend an jedes der 10 Gebote einen dicken Haken machen kann und sagen: „Oh: Da habe ich mich wohl schon wieder versündigt“. Die einzige Ausnahme ist vielleicht das dritte Gebot, weil ich das in der Regel nur einmal in der Woche übertreten kann. Ich darf das aber auch, weil es nun mal mein Beruf ist, am Sonntag zu arbeiten.

Nein, niemand von uns ist ohne Sünde – schon gar nicht, wenn wir uns die dritte Bedeutung dieses Wortes ansehen. Auch da kann uns der deutsche Wortlaut weiterhelfen. „Sünde“ kommt nämlich aus demselben Stamm wie das Wort „Sund“. Es wird heute kaum noch gebraucht – außer, wenn wir über die Vogelfluglinie nach

Dänemark fahren. Dann müssen wir uns nämlich über die Fehmarnsundbrücke quälen.

Ein Sund ist ein tiefer Graben, der zwei Ufer voneinander trennt. Die Sünde ist der tiefe Graben, der uns von Gott trennt. Adam und Eva wollten vom Baum der Erkenntnis essen, weil die Schlange ihnen vorgelogen hat, dass sie dann sein würden wie Gott. Aber wir sind nicht allwissend, allmächtig, allgegenwärtig. Unser Wissen ist Stückwerk; mit unsrer Macht ist nichts getan; und unsere Gegenwart auf diesem schönen Planeten ist begrenzt – durch Geburt und Tod.

Wir sind nicht wie Gott, aber wir sind auch nicht wie die Tiere. Wir haben uns weit von unserer natürlichen Lebensart entfernt und selbst eine Kultur erschaffen. Aber mit der ist es nicht weit her: Wenn die äußeren Umstände ins Wanken geraten, verfallen wir sehr bald wieder in die Barbarei.

Wir nutzen Werkzeuge, mit denen wir Gottes Schöpfung vervollkommen wollen – und meist zerstören wir sie damit. Unser gefährlichstes Werkzeug ist die Zunge. Mit den Worten, die sie formt, können wir verletzen und immer neue Wege erdenken, wie wir uns gegenseitig umbringen. Mit jedem eigenen Wort, jedem eigensinnigen Gedanken, entfernen wir uns mehr von Gott und dem, was Er zu uns gesagt hat.

Sind wir deshalb verloren? So, wie der eine Sohn in der Geschichte verloren war in der Fremde, völlig mittellos und weit weg von zu Hause? Dagegen spricht, dass der andere Sohn in der Geschichte, der niemals seine heimatliche Scholle verlassen hat, auch nicht weiter gekommen ist auf dem Weg ans große Ziel.

Der uns diese Geschichte erzählt hat, Jesus Christus, der gibt niemand von uns verloren. Als der Gute Hirte folgt er uns, wenn wir uns verlaufen haben und tritt für uns ein, wenn wir uns für unsere Taten verantworten sollen. Mit seiner Geburt hat Gott selbst den Graben überwunden, der uns von Ihm trennt. Mit seinem Tod hat Gott selbst die Schuld beglichen, die wir Menschen angehäuft haben. Durch seine Auferstehung hat Gott selbst uns gezeigt, dass unser Leben ein Ziel hat, das weit über unser begrenztes Leben hinaus geht.

Damit sind wir zwar die Sünde nicht los. Aber sie ist uns vergeben. Wir können leben als begnadigte Sünderinnen und Sünder – und als Gottes geliebte Kinder.

Ach, übrigens: Wenn Sie nachher nach Hause kommen und jemand Sie fragt, was denn der Pastor über die Sünde gesagt hat, dann erzählen Sie bitte nicht, ich sei dagegen gewesen. Für mich gehört es nämlich zur menschlichen Natur, dass wir immer wieder mal das Ziel verfehlen, dass wir uns schuldig machen und, eben, dass wir nicht so sind wie Gott.

Wir Menschen sind erst dadurch zu Menschen geworden, dass wir neugierig waren, dass wir den Dingen auf den Grund gehen wollten und dass wir uns unsere eigenen Gedanken gemacht haben. Und ich muss gestehen: Ich bin ganz gerne Mensch.

A m e n .

Lied 235
Abkündigungen
Lied 395

Herr Jesus Christus,

du hast dein Blut vergossen,
damit wir frei von Sünde leben können.
Wir aber hören nicht auf,
uns selbst zu betrügen.
Wir glauben nicht,
dass wir überhaupt der Erlösung bedürfen.
Wir weigern uns,
ein neues Leben zu beginnen.
Wir glauben, dass wir keine Opfer bringen müssen
und nehmen hin, dass täglich
Millionen von Menschen zu Opfern gemacht werden.

Wir bitten Dich:

Lass uns auf die Stimme Deines Blutes hören,
die uns zugleich anklagt und freispricht.
Lass uns eintreten für Gewaltlosigkeit,
für Frieden und Gerechtigkeit,
damit es nicht umsonst vergossen wurde.
Steh uns bei in diesem neuen Leben aus dem Glauben
durch den Heiligen Geist,
der in dir Gestalt angenommen hat.

Uns, die wir in deiner Kirche leben und arbeiten,
gib Worte, die überzeugen
und Taten, die verändern.
Den Verantwortlichen in Staat und Politik gib,
dass sie Entscheidungen treffen,
die gut und gerecht sind.
Uns und unsere Familie behüte vor Selbstbetrug
und lass uns den neuen Weg gehen,
den du vorangegangen bist.
Wir beten mit deinen Worten: ...

Lied 218,1-4

Gott des Himmels und der Erde,
wir loben Dich für Deine Taten
und danken Dir,
dass Du den Abgrund überwunden hast,
der uns von Dir trennt.

Herr Jesus Christus,
wir danken dir,
dass du uns Gottes Wort von der Liebe gebracht
und es durch dein Leben und Sterben
wahr gemacht hast.

Heiliger Geist,
wir bitten Dich:
Segne und erneuere uns an Leib und Seele,
wenn wir nun Brot und Wein miteinander teilen
als Zeichen Deiner Liebe,
die Bestand hat in Ewigkeit.

Gem. Heilig ist Gott der Vater...

Lit: Einsetzungsworte

Gem: Christe, du Lamm Gottes...

Lit: Einladung; Austeilung; Entlassung

Dankgebet

Vater,
wir danken Dir für das Leben
und für die Erkenntnis,
die wir durch Jesus gewonnen haben.
Dir allein stehen allezeit Lob und Ehre zu!

So wie dieses gebrochene Brot
zerstreut war auf den Bergen,
zusammengebracht aber eine Einheit wurde,
so bringe zusammen Deine Gemeinde
von den Enden der Erde
in Dein Reich,
denn Dein ist die ewige Kraft und Herrlichkeit
durch Jesus Christus.

Es komme die Gnade und es vergehe die Welt!
Maranatha; ja, komm, Herr Jesus,
der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist
lebst und regierst
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schlussstrophe 421

Segen

Orgelnachspiel